



Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

Erscheint wöchentlich viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. Vierteljährlicher Preis in Welzheim 1 M 5 S, im Oberamtsbezirk 1 M 25 S, im übrigen Württemberg 1 M 45 S. Insertionspreis: die 4spaltige Zeile oder deren Raum 7 S, auswärts 10 S.

Nr. 66.

Welzheim, Donnerstag den 3. Mai 1894.

28. Jahrgang.

Ueber die Sommerfütterung des Kindes.

Die Verfütterung der Luzerne betreffend ist zu beachten, daß sie, insbesondere im jugendlichen Zustande, mehr Eiweiß enthält, als zu einem normalen Nährstoffverhältnisse erforderlich ist. Deshalb ist es, um Verschwendung zu vermeiden, rationell gehandelt, sie nicht rein, sondern mit Gras oder Stroh zusammen zu füttern. Braucht man gerade nicht besonders einzuteilen und will man sich die Mühe des Häckselns ersparen, so kann man das Stroh ganz gut zum Abfüttern lang vorlegen. Die Tiere halten sich im Körperzustande unstreitig besser, wenn ihnen solches neben bzw. nach dem Grünsfutter noch gereicht wird.

Schon in einer der letzten Nummern des landw. Wochenblattes wurde dem Wiederkäuergemenge hauptsächlich auch mit Rücksicht auf seine bodenverbessernden und bereichernden Eigenschaften, gebührendes Lob gesprochen. Diese Pflanzenmischung, bestehend aus Wicke (eventuell auch etwas Erbsen), Hafer und Gerste, dem Saat-Gewichtsverhältnisse nach die Wicke zu den Gräsern etwa wie 1: $\frac{1}{3}$ bemessen, giebt bei entsprechendem Anbau reichliche Mengen eines überaus nahrhaften Futters von richtiger Zusammensetzung, das von Rindvieh wie Pferden gleich gerne genommen wird. Es hat überdies den Vorzug, daß man es bis zum Schotenanfaß stehen lassen kann, in welchem Zustande es für Pferde gerade am passendsten, für Milchvieh dagegen, wegen der spezifischen Eigenschaft des Wickensamens, deprimierend auf die Milchabsonderung zu wirken, allerdings weniger geeignet ist. Die möglichst frühe Aussaat des Wicgemenges ist wegen der größeren Sicherheit dringend zu empfehlen. Zeitig im April angebaut kommt es zwischen dem ersten und zweiten Rotkleechnitte, von Ende Juni ab, zur Aberntung. Damit indes nicht alles zumal schnittrif wird, führt man die Bestellung in zwei bis drei Serien mit Intervallen von 12 bis 14 Tagen aus.

Noch einer andern Futterpflanze, welche der letzte Jahrgang besonders zu Ehren gebracht hat, möchten wir Erwähnung thun, nämlich des Maises oder Welschkorns. Diese Pflanze giebt, wie keine andere, Massenerträge und dies bei verhältnismäßig rascher und sicherer Entwicklung. Meistenteils wird der Grünmais so angebaut, daß er neben Luzerne und allenfalls Stoppelflee das letzte Futter im Herbst liefert. Man wählt zu dem Ende am besten den virginischen Pferdezaunmais, welcher sich zwar, als spätreifende Sorte, langsamer entwickelt und gegenüber dem Donau-

und badischen Mais weniger Blätter, mehr Stängel bildet, dabei aber auch von keiner andern Sorte in der Masse erreicht wird. Durch enges Drillen auf 20 bis 25 Ctm. erreicht man den Vorteil, daß sich die Stängel mehr in die Höhe, weniger in die Dicke, entwickeln, also zarter bleiben, und dann auch fast vollständig vom Vieh verzehrt werden. Das Futter, welches der Mais liefert, ist freilich für sich kein vollständiges Produktionsfutter und muß das fehlende Eiweiß, damit die überschüssigen Kohlehydrate (Zucker) ausgenützt werden, entweder durch gleichzeitige Verabreichung jungen Klees oder durch Beigabe eines stickstoffreichen Kraftfutters wie Erdnuß-, Baumwollsaatmehl u. s. w., ca. 2 Pfd. pro Kopf und Tag ersetzt werden.

Zum Schluß noch einige Bemerkungen über die Pflege des Viehes im Stalle. So wie durch Sorgfalt in Pflege und Wartung der Fütterungseffekt seine wesentlichste Unterstützung findet, so auch wird andererseits Nachlässigkeit und Säumnis in dieser Richtung unsere besten Erwartungen, die wir an gute und reichliche Fütterung knüpfen, illusorisch machen.

Um den Tieren den Aufenthalt im Stalle zu einem angenehmen und dem Nutzungszwecke entsprechenden zu machen, ist den Sommer über hauptsächlich die Erhaltung einer angemessenen Temperatur, reiner Luft und möglichstes Fernhalten der lästigen Fliegen zu beobachten. Die geeignetste Temperatur für das Kind ist 10–12° R. Da trifft man aber Stalltemperaturen von 18–20 und mehr Graden; den Tieren sieht man dabei ihr Mißbehagen ordentlich an: rascher zirkuliert das Blut in den Adern, vermehrt sind die Atemzüge, die Freiluft ist vermindert und dementsprechend auch die Nutzung eine mangelhafte. Allerdings hält es schwer, im Verlaufe des Sommers obige Temperatur herzustellen bzw. zu erhalten; aber durch geeignete Maßnahmen und Vorkehrungen läßt sich schon vieles in dieser Hinsicht erreichen. Hierher gehört vor allem eine richtige Ventilation, so eingerichtet, daß der Luftzug oberhalb der Tiere hinwegstreicht, ferner Öffnen der Stallthüren bei Nacht und Schließen bei Tage, Verwahrung der Fenster gegen das Einfallen der Sonnenstrahlen u. s. w.

Da in der warmen Jahreszeit die Zersetzung der Auswurfstoffe eine raschere ist und die Stallluft durch die entstehenden Verwesungsgase und Miasmen (flüchtige Ansteckungstoffe, bzw. Krankheitserreger) bald eine schlechte, gesundheitschädliche Beschaffenheit annimmt, so ist die häufigere Entfernung der Exkremente

aus dem Stalle neben Einstreuen von konservierenden bzw. desodorisierenden Mitteln wie Gips, Kainit, Superphosphatgips und überhaupt strenge Reinlichkeit neben steter Lüftung von großer Bedeutung. Denn es ist und bleibt wahr, daß dort Krankheiten am meisten heimisch sind, wo auf Reinlichkeit und geordnete Pflege der Tiere zu wenig Gewicht gelegt wird. Ebenso sicher ist aber, daß Krankheiten leichter verhütet als kuriert werden.

Eine wesentliche Plage des Viehes aller Gattungen bilden den Sommer über die Fliegen, und ist es nicht nur eine Pflicht der Humanität, sondern auch die Rücksicht auf bestmögliches Gedeihen und höchste Nutzung der Tiere, was uns veranlassen muß, letztere wenigstens im Stalle vor Belästigungen genannter Art zu schützen. Die fortwährende Anstrengung der Muskeln durch Kopf- und Hals-, Schwanz- und Fußbewegungen bei Abwehr der aufdringlichen Belästiger absorbiert im Laufe des Tages eine Menge Kraft, welche nutzlos verloren geht, wie überhaupt infolge der gestörten Ruhe eine Trübung des Allgemeinbefindens schwerlich ausbleiben wird. Da die Fliegen weder Luftzug noch Dunkelheit lieben, so ist das einfachste Mittel, um sie los zu werden bzw. ihnen den Aufenthalt zu entleiden, die Stallungen hübsch luftig und mäßig dunkel zu halten.

Gar vieles ließe sich über das Kapitel „Pflege“ sagen und schreiben. Aus dem Vielen wurde in Vorstehendem nur wenig herausgegriffen, soweit es in den Rahmen dieser Ausführungen paßte. Möchten die kurzen Andeutungen ein Antriebs dazu sein, dort, wo bisher in der Vieh-Pflege und -Fütterung des Guten zu wenig geschah, mehr nach dieser Richtung zu thun.

Mißhandlung zweier Deutscher in Frankreich.

Aus Ulm gehen den M. N. N. folgende gut verbürgte Mitteilungen zu:

Zwei jetzt in Ulm wohnende junge Männer, Maler L. . . . und Goldschmied H. P. . . . , machten zu Anfang Februar dieses Jahres gemeinsam eine Reise durch die Schweiz nach Italien. Sie waren mit allem zur Reise Notwendigen, insbesondere mit Geld, gut versehen und wandten sich, nachdem sie Mailand und Turin besucht hatten, zu Fuß über den Col di Tenda nach Nizza. Die prächtige Gegend veranlaßte den Maler, eine kleine Skizze zu entwerfen. Am Abend des 23. Februar erreichten sie eine Herberge auf der Höhe des Passes, wo sie gute Aufnahme fanden. Am

24. früh morgens trafen sie unterwegs nach Lescarne einen jungen Mann, mit dem sie sich in ein Gespräch einließen und sich über die Gegend näher erkundigten, wobei Maler L. die Ortsnamen in sein Notizbuch schrieb. Der junge Mann erteilte bereitwilligst über Alles Auskunft. In Lescarne, wo derselbe zu Hause war, trennten sie sich von ihm und setzten ihren Weg in der Richtung auf Nizza fort. Sie hatten jedoch noch nicht das Ende des Dorfes erreicht, als der junge Mann atemlos an ihnen vorbeirannte und sie nicht mehr kennen zu wollen schien, was ihnen sehr auffiel. Der Bursche war auf die Gendarmerie gelaufen und hatte die beiden Touristen daselbst als Spione denunziert. Sogleich erschienen auch einige Gendarmen und forderten sie auf, ihnen auf's Bureau zu folgen. Dort wurden die Pässe visittiert. Statt ihnen dieselben aber zurückzugeben, bedeutete man ihnen, sie hätten zu warten, bis der Kommissär erscheine. Derselbe kam denn auch in kurzer Zeit in Begleitung des jungen Mannes. Er forderte L. . . . sein Notizbuch ab und ließ nun Beide bis auf die Haut durchsuchen, was unter Fluchen und Schimpfen auf die cochons allemands und ähnliche Bemerkungen geschah. Ueberhaupt war cochon allemand die ständige Bezeichnung, welche die beiden Touristen zu hören bekamen.

Nachdem der Kommissär flüchtig in dem Notizbuch geblättert, trat er fluchend auf den Maler zu und nannte ihn einen officier allemand, was derselbe natürlich in Abrede stellte. Dies brachte aber den wackeren Spioneriecher und Vaterlandswächter noch mehr auf, besonders als er auch noch die flüchtige Skizze einer Gebirgspartie in dem Skizzenbuch fand. Dies und ein Revolver, den man auch fand, überzeugte den Kommissär vollständig, daß er einen deutschen Offizier und seinen Begleiter, also zwei Spione, vor sich habe und besiegelte das Schicksal der Beiden.

Es wurde ihnen strengstens verboten, ein Wort deutsch mit einander zu reden, denn nebenbei gesagt, war der Kommissär von einer unglaublichen Unwissenheit und nicht im stande, auch nur ein Wort deutsch zu verstehen, wie denn überhaupt sämtliche Beamten der „grande nation“, die sich so sehr mit ihrer Intelligenz brüsten, sich mehr oder minder als Ignoranten entpuppten. Einen Wäschezettel des Malers hielt der Kommissär für statistische Notizen, die Preise für Kilometerzahlen und es kostete große Mühe, dem Mann den richtigen Sachverhalt klar zu machen. Nachdem man die beiden „Spione“ 24 Stunden bei Wasser und Brod eingesperrt hatte, wurden sie am Sonntag unter der Bedeckung von zwei berittenen Gendarmen geschlossen nach Nizza transportiert, um in dem dortigen Zellengefängnis verwahrt zu werden.

Von hier aus wandten sich die beiden so schmählich und grundlos Bedrängten natürlich sofort an den deutschen Konsul in Nizza, in der zuversichtlichen Erwartung, dieser werde, wie das seine Aufgabe gewesen wäre, sich ihrer annehmen. Aber nicht einmal eine Antwort würdigte der Konsul seine Schutzbefohlenen, geschweige denn, daß er zu ihrer Befreiung, soweit es die Verhafteten in Erfahrung bringen konnten, einen Finger gerührt hätte. Als am 28. Februar, dem dritten Tag nach der Ankunft in Nizza, unsere 2 „Spione“ vor das Tribunal geführt und verhört wurden, machte der Konsul allerdings den Dolmetscher, aber zur Verteidigung der Angeklagten brachte er kein Wort vor. Die Angeklagten selbst durften sich ebenfalls nicht verteidigen, sondern mußten nur auf die vorgelegten Fragen Antwort geben. Doch konnten sie nachweisen, daß sie keine Spione seien. Nichtsdestoweniger

mußten sie ins Gefängnis zurückwandern. Bei der Hauptverhandlung am 2. März mußte zwar die Anklage auf Spionage fallen gelassen werden, nachdem das Verhör die Unschuld der Verhafteten ergeben hatte; allein trotzdem hielt man dieselben für verdächtig und verurteilte sie wegen verbotenen Zeichnens und Waffentragens zu einer Gefängnisstrafe von 6 Tagen, welche jedoch als verbüßt erklärt wurde. Auch bei dieser Verhandlung war der deutsche Konsul als Dolmetscher zugegen, und wieder trat er nicht im geringsten für die Angeschuldigten ein, ja er verhinderte selbst noch eine Verteidigung derselben, welche auch dadurch unterbrückt wurde, daß die Gefoppten bei jedem Versuche zu sprechen, von zwei Gendarmen, welche hinter ihnen saßen, auf die Bank niedergedrückt wurden. Das Tribunal hatte außerdem noch die Ausweisung der Beiden verfügt. Statt, daß man dieselben nun, wie sie glaubten freigelassen, oder wenigstens über die italienische Grenze geschafft hätte, wurden sie ins Gefängnis zurückgeführt. Am Morgen des 3. März glaubten sie entlassen zu werden, als man sie aus ihren Zellen herausholte. Statt sie indessen freizulassen, verbrachte man sie in einen andern Flügel des Gefängnisses, wo sie nochmals 14 Tage bei Wasser und Brod den Schmähungen und Mißhandlungen des Gefängniswärters preisgegeben waren. Von Nizza aus wurden sie dann nach verschiedenen französischen Festungen verbracht, wobei jedesmal ihr Signalement aufs neue aufgenommen wurde. Diese Transporte erfolgten jedesmal unter Anwendung der größten Vorsichtsmaßregeln, des Schließens und starker Bedeckung, ohne genügende Nahrung. Dabei regnete es Flüche und Verwünschungen. Von Nizza brachte man sie nach Marseille, dann nach Lyon und von da nach Dijon. Hier wurden sie wieder acht Tage eingesperrt. Man verweigerte ihnen das Schreiben, gab ihnen kein Waschwasser und setzte ihnen ein ekelregendes Koft vor, d. h. man warf ihnen diese wie den Schweinen auf den Boden der Zelle. Ihre Lage war zum Verzweifeln. Von Dijon wurden sie nach Belfort gebracht und endlich nach 14tägigem Transport, auf welchen sie den größten Entbehrungen ausgesetzt waren, über die deutsche Grenze ins Elß geschafft.

Zu diesen Mitteilungen ist zu bemerken, daß die jungen Leute von einer gewissen Mitschuld an der Behandlung, die ihnen zu teil geworden ist, nicht ganz freizusprechen sind. Der aufgeregte Charakter der Franzosen, ihr Deutschenhaß, ihr Mißtrauen und ihre Spionensucht sind bekannt genug, um jeden Verstandigen davor zu bewahren, in einem solchen Lande zu zeichnen und sich überhaupt Notizen zu machen. Eine Verhaftung und ein Verhör wird, wenn ein solches Beginnen bemerkt wird, in Frankreich stets die natürliche Folge sein. Unverantwortlich erscheint dagegen die Haltung des deutschen Konsuls in Nizza, und es ist schwer begreiflich, warum die beiden Herrn sich nicht augenblicklich nach ihrer Freilassung beschwerdeführend an die Reichsregierung gewendet haben. Was die Behandlung der jungen Leute über jene voraussetzende Folgen ihrer unbedachten Handlungsweise hinaus betrifft, so ist darüber kaum mehr ein Wort zu verlieren. Frankreich ist eben auch heute noch das „wilde Land“, in dem die Rechtsprechung und der Strafvollzug nicht von den festen Normen des Rechts, sondern vielfach von der Willkür des einzelnen und von momentanen Stimmungen und Erregungen abhängen.

Aus dem Bezirk und Umgebung.

* Seine königliche Majestät haben am 30. April d. J. das erledigte Oberamt Welzheim dem Verweser der Stelle, Amtmann Waiblinger, die erledigte Amtmannsstelle bei dem Oberamt Schorndorf dem beurlaubten Amtmann, Polizeikommissär Häffner in Stuttgart übertragen.

—r. **Welzheim**, 2. Mai. Die Bäckerswitwe Kath. Klent, geb. Frank, von Hundsberg, Gemeinde Altersberg, welche seit Frühjahr 1893 in verschiedenen Läden in Welzheim, Kaisersbach und Birkhof Ellenwaren gestohlen hat, wurde von der Strasskammer Ellwangen zu 4 Monaten 15 Tagen Gefängnis verurteilt.

Sulzbach a. M., 30. April. Am gestrigen Nachmittag hielt der Bezirksvolksverein Bäckernang im Gasthaus zum Bären hier eine gut besuchte Versammlung ab. Vorstand Gutsbeifer Ellinger von Mittelberg referierte über Reichs- und Landespolitik. Nachdem hierauf verschiedene Vereinsangelegenheiten erledigt waren, wurde noch des kürzlich verstorbenen Dichters L. Pfau gedacht und auf unsern Reichstagsabgeordneten Hartmann ein Hoch ausgebracht.

Württemberg.

Stuttgart, 30. April. Großes Aufsehen erregt das plötzliche Verschwinden des Geschäftsführers eines hiesigen Kurz- und Manufakturwarengeschäfts. Derselbe war erst seit wenigen Monaten in dem Geschäft angestellt und hatte sich mit der bisherigen ersten Verkäuferin des gleichen Geschäfts verlobt. Die Hochzeit sollte binnen kurzer Frist stattfinden. Wie verlautet, hatte der Durchgebrannte vorher in einer bayerischen Stadt gleichfalls einen Vertrauensposten bekleidet und daselbst beträchtliche Unterschlagungen verübt, welche er durch Bücherfälschung zu verdecken suchte. Seine betrügerische Handlungsweise kam aber an den Tag und er sollte deshalb in Untersuchungshaft genommen werden, hievon scheint er rechtzeitig Wind bekommen zu haben.

— In fortgesetzter Verhandlung im Prozeß Hegelmaier wird den Eingaben des Dr. P. Mayer und des Kaufmanns Joos von Heilbronn, die sich gegen Behauptungen Hegelmaiers richten, als unerheblich keine weitere Folge gegeben. Die Anklage behauptet, Hegelmaier habe die bürgerlichen Kollegien und einzelne Mitglieder wiederholt schwer beleidigt. Er habe u. a. bemerkt, wenn eine Kommission vorausgesetzt habe, er könne bei einem Gehalt von 6000 M. Ersparnisse machen, so sei dies lächerlich. Hegelmaier: Die Bemerkung sei nicht für die Deffentlichkeit bestimmt gewesen. Die Anklage behauptet, als es sich 1886 um eine Gehaltsregulierung handelte, habe Hegelmaier sich geweigert, mit einer Kommission zu verhandeln und durch die Drohung, daß er gehen werde, eine Pression ausgeübt. Hegelmaier bestreitet diese Absicht. Nur infolge Zuredens des Ministers v. Hölder sei er damals nicht in den Staatsdienst zurückgetreten. Referent: Bei den damaligen Verhandlungen wurde im Gemeinderat gesagt, Hegelmaier trete dessen Würde mit Füßen. Hegelmaier: Unter meinem Amtsvorgänger konnten die Gemeinderäte thun was sie wollten. Als dies nicht mehr ging, wurden sie gegen mich aufgebracht. Referent: Sie haben gesagt, es gebe Gemeinderäte, gegen welche die äußerste Vorsicht nötig sei. Wen hatten Sie da besonders im Auge? Hegelmaier: Kieß, Huber, Rittler. Referent: Was haben Sie zu Ihrer Aeußerung, die Gemeinderäte seien nur dazu da, die Bücher herbeizuschleppen, zu sagen? Hegelmaier: Die Aeußerung hat sich nur auf einen speziellen Fall bezogen. Referent: Der Angeklagte hat

sich geweigert, eine Erklärung des Gemeinderats auf die Tagesordnung zu setzen. Die Gemeinderäte waren damals so aufgebracht, daß sie sämtlich die Sitzung verließen. Hegelmaier: Die Erklärung gehörte nicht in die Sitzung und hätte mir vorher zugestellt werden sollen. Das Oberamt habe ihm Recht gegeben. Die beleidigenden Ausdrücke, die er gebraucht, habe er öffentlich zurückgenommen. Die Anklage behauptet weiter, Hegelmaier habe den Gemeinderat wegen wissentlich falscher Anschuldigung beim Amtsgericht angezeigt, dieses habe aber der Anzeige keine Folge gegeben. Staatsanwalt: Das ist doch kein leidliches Verhältnis.

Es folgt die Vernehmung von Bürgerausschußmitgliedern, welche die Erklärung, in welcher Untersuchung und Amtsenthebung Hegelmaiers verlangt wird, unterzeichnet hatten. Früheres Bürgerausschußmitglied Neuffer schildert die Keilereien, giebt aber zu, daß er gut mit Hegelmaier ausgekommen sei. Bürgerausschußmitglied Neuther hat die Erklärung unterzeichnet, würde es aber heute nicht mehr thun. Viele Gegner handelten aus persönlichen Beweggründen. Bürgerausschußmitglied Gurrath: Man sei oft gar nicht um die Meinung gefragt worden. Neuther: Er sei immer zu Wort gekommen. Bürgerausschußmitglied W. M. Wolff: Er gehöre zu denjenigen, die eine Erklärung für Hegelmaier abgegeben haben. Dieser sei der israelitischen Gemeinde stets entgegengekommen. So lange das Verhältnis ein gutes von Hegelmaier aus gewesen sei, seien auch die Kollegen ruhig gewesen. Früheres Bürgerausschußmitglied Dederer ist heute noch für die Erklärung. Früheres Bürgerausschußmitglied Kostert würde die Erklärung heute nicht mehr unterzeichnen. Es sei vieles auf persönliche und politische Geschichten zurückzuführen. Wer für Hegelmaier Partei nahm, wurde im Lipp'schen Blatt, das einen Terrorismus ausgeübt, angegriffen. Früheres Bürgerausschußmitglied Th. Merz würde die Erklärung nicht mehr unterzeichnen. Hegelmaier sei gereizt worden. Ähnlich sprechen sich weitere Zeugen aus. Die demokratische Presse, behauptet Zeuge Knorr, trage die Hauptschuld an den Wirren. Bürgerausschußmitglied Robert Dederer: Lipp und Wachter seien schuld an Zuständen, wegen deren man sich fast schämen müsse, Heilbronner zu sein. Die Hege sei schamlos gewesen. Bürgerausschußmitglied R. Schöffelen: Zimmermann Mayer habe kein Recht auf Entschädigung gehabt. Er habe nur unter dem Druck und der Drohung des Regierungspräsidenten Haberlen gehandelt, als er Mayer die 6000 Mark bezahlt habe. Bürgerausschußmitglied Schönbberger: Er habe die Eingabe nicht unterzeichnet, weil er damals nicht Mitglied war. Man hebe die Leistungen Hegelmaiers nicht hervor. Es sei diesem viel und unnötig Opposition gemacht worden. Für die Weingärtnergesellschaft habe er viel gethan. Eine zweite Eingabe um alsbaldige Amtsenthebung Hegelmaiers ist von Dr. Lipp verfaßt. Hegelmaier: Diese Eingabe ist von vielen unter dem Druck Dr. Lipp's unterzeichnet worden. Bürgerausschußmitglied Hofmann: Durch das Betragen Hegelmaiers sei das Rechtsgefühl jedes freisinnigen Bürgers aufgeregt worden. Er habe die Mitglieder so abfahren lassen, daß man nie zum Ziel kam. Dem Ratschreiber habe Hegelmaier die Akten hinübergeworfen, so daß er sie auflesen mußte. Dr. Kleine: Ob er kein guter Freund von Dr. Lipp sei? Hofmann: Ja. Dr. Kleine: Ob dem Gemeinderat Rieß je das Wort abgeschnitten worden sei? Hofmann: Nein. Dr. Kleine: Dies habe er aber eben behauptet. Bürgerausschußmitglied Beberich: Die Ein-

gabe würde er wieder unterschreiben. Er habe nie mit Hegelmaier einen Konflikt gehabt. Bürgerausschußmitglied R. Dederer: Die Leistungsfähigkeit und Tüchtigkeit Hegelmaiers habe er nie geleugnet, nur sein Naturell scheine ihm nicht passend für einen Ortsvorstand. Bürgerausschußmitglied Winter: In gemeinschaftlichen Sitzungen habe sich ihm die Ueberzeugung aufgedrängt, daß man mit Hegelmaier nicht auskommen könne. Bürgerausschußmitglied A. Neuffer: Man habe über den Mangel an Wahrheitsliebe Hegelmaiers geklagt, aus eigener Wahrnehmung wisse er aber nicht. Rieß habe zu ihm gesagt: er lügt eben wie ein Zigeuner. Gemeinderat L. Sichele: Er würde jetzt nicht mehr unterschreiben. Unter der Amtsführung von Rieß habe es gerade so heftige Auftritte gegeben. Bürgerausschußmitglied Schwarz: Die Beschwerden seien nicht in seine Amtszeit gefallen. Er hätte sie nicht unterschrieben. Das Verhältnis Hegelmaiers zum Bürgerausschuß sei vortrefflich gewesen. In den gemeinschaftlichen Sitzungen seien Hegelmaier und die Gemeinderäte aufgeregt gewesen. Ähnlich lauten weitere Zeugenaussagen.

Nürtingen, 28. April. Der am letzten Sonntag auf dem Weg zwischen Wolfshlügen und Gröbigen von dem Bauern Kimmich mit einem Wagenjoch auf den Kopf geschlagene Bauer Kemmpis ist seinen Verletzungen erlegen. Sektion findet statt.

Haiterbach, 28. April. Ein gut situierter Ende der 30er Jahre stehender hiesiger Bauer, J. H., erhängte sich heute früh in seiner Scheuer, nachdem er unmittelbar vorher mit den Seinigen den Morgensegen gelesen hatte. Schon seit einiger Zeit bemerkte man an dem Unglücklichen Spuren geistiger Störung, in den letzten Wochen stand er wegen hochgradig schwermüthigen Zustands in ärztlicher Behandlung.

Ebingen, 30. April. Gestern wurde der Frachtfuhrmann, welcher zwischen Ebingen und Rottweil verkehrt, in der Nähe von Lautlingen auf offener Straße angehalten und schwer verletzt, so daß er schwerlich mit dem Leben davon kommen wird. Wie von Leuten, die in der Nähe waren, gesehen wurde, hat der Thäter dem Fuhrmann mit einem spitzen Instrument von hinten einen Schlag auf den Kopf versetzt. Der Fuhrmann, ein sehr kräftiger Mann, hatte dann noch so viel Kraft, mit seinem Angreifer zu ringen. Der Thäter flüchtete dann dem nahen Walde zu. Es wird von den Landjägern nach demselben gestreift. Bis jetzt ist man desselben noch nicht habhaft geworden. Vom Geld des Fuhrmanns fehlen 100 M., von den Gütern, die der Fuhrmann auf dem Wagen hatte, ein Packet.

Deutschland.

Berlin, 29. April. Kanzler Leist aus Kamerun ist in Deutschland eingetroffen, hat sich jedoch im auswärtigen Amt noch nicht gemeldet.

Berlin, 30. April. Es gilt als sicher, daß außer der modifizierten Tabakfabriksteuer keine weitere Steuervorlage, insbesondere keine Wein- oder Biersteuer an den Reichstag gelangt, die Finanzreform dürfte vertagt werden. Man führt diese Abänderung des Programms wesentlich dem Entschlusse Rieß's zu. Näheres hierüber bleibt noch abzuwarten.

Bremerhaven, 26. April. Während eines starken Gewitters schlug heute nachmittag ein Blitzstrahl am Hafen ein. Ein Flaggenmast wurde zersplittert, ein Mann erschlagen und ein zweiter tödlich verletzt.

Aus Baden, 27. April, wird gemeldet: Die badischen Maurer fangen an, unruhig zu werden und in Freiburg ist es bekanntlich be-

reits zu einem Ausstand derselben gekommen, der die Zentralkasse des Fachvereins bis jetzt schon 3500 M. gekostet hat. Das Freiburger Beispiel scheint Nachahmung finden zu sollen. So haben z. B. in Pforzheim, woselbst zur Zeit eine sehr rege Bauhätigkeit herrscht, die Maurer in den letzten Tagen hintereinander mehrere stark besuchte Versammlungen abgehalten, in welchen beschlossen wurde, die Arbeitgeber aufzufordern, die italienischen Arbeiter zu entlassen. Gegen die italienischen Maurer, die überhaupt in Baden in großer Zahl vorhanden sind, herrscht große Erbitterung, nicht minder gegen die württembergischen Arbeiter, welche in letzter Zeit die Streikenden in Freiburg teilweise ersetzt haben. Die Beschäftigung der Italiener soll auch den Gegenstand einer Petition an den Landtag bilden.

Ausland.

Aus der Schweiz, 28. April. Aus Davos, Chur, St. Gallen und Herisau wird starker Schneefall gemeldet und man befürchtet, es könnte Frost eintreten.

Budapest, 30. April. Auf dem Ostbahnhof wurde auf den Waggon, in welchem Erzherzog Joseph sich befand, geschossen. Das Waggonfenster wurde zertrümmert. Untersuchung ist eingeleitet.

Glatz, 26. April. In der Grafschaft Glatz ist gestern ein furchtbares Gewitter niedergelassen. Im Dorfe Rüdgers wurde durch einen Blitz eine Frau getödtet. In Glatz selbst wurden mehrere Gehöfte in Brand gesetzt.

Pest, 1. Mai. Hier eingetroffenen Nachrichten zufolge ist in Braila die Landungsbrücke der Dampfschiffahrtsgesellschaft eingestürzt. 200 Personen sollen dabei verunglückt sein.

Brüssel, 1. Mai. Die „Independence Belge“ meldet in ihrer Morgenausgabe: Die Prinzessin Clementine, jüngste Tochter des Königs, ist ernstlich erkrankt. Der Arzt konstatierte einen schweren Bronchialkatarrh mit Fieber.

Gent, 1. Mai. Etwa 1000 streikende Seilarbeiter von Hamme (Provinz Ostflandern) durchzogen die Straßen mit roten Fahnen und zerschlugen die Fenster der Fabrikgebäude.

Lüttich, 30. April. Sechs Anarchisten wurden anlässlich Attentats vor der Jakobskirche verhaftet.

Belgrad, 30. April. Ein Ukas des Königs erklärt auf Vorschlag des Ministerrates die Entscheidung der Regentschaft für verfassungswidrig und erteilt dem König Milan und der Königin Natalie die ihnen als Mitglieder des königlichen Hauses verfassungsgemäß zustehende Rechtswürde.

— Das Schwurgericht verurteilte den Anarchisten Henry, welcher u. a. die Attentate im Cafe Terminus und in der Rue des Bons Enfants verübt hat und geständig ist, zum Tode. Henry begrüßte das Urteil mit dem Rufe: „Mut Kameraden; es lebe die Anarchie.“

Lissabon, 30. April. Infolge des Entweichens der brasilianischen Flüchtlinge von einem portugiesischen Schiffe sind die Kommandanten des Mindello und Albarerque ihrer Stellung enthoben worden; sie werden vor ein Kriegsgericht gestellt, welches untersuchen soll, wen die Schuld an dem Entweichen trifft.

Montevideo, 27. April. Den von den Portugiesern gewaltsam zurückgehaltenen Brasilianern gelang es zu entkommen. Auch Admiral da Gama konnte flüchten.

— Aus Montevideo wird gemeldet: Saldanha und die übrigen entkommenen und gelandeten Brasilianer suchen fortwährend wieder in Rio Grande einzubringen. Brasilianische Kriegsschiffe gingen mit 170 Brasilianern nach der Insel Ascusion ab.

Bekanntmachungen.

Albert Zweigle in Welzheim

empfehlte in schöner Auswahl billigt:

Herrentragen } in leinen und
Manchetten } Gummi,
Hemdeinsätze,
Taschentücher, baumwolle und
leinen,
Kraavatten schwarz und farbig,
Hosenträger,
Geldbeutel,
Zigarrenröhrchen,
Zigarrenetuis,
Spazierstöcke,
Schürzen schwarz und farbig,
Handschuhe,
Brochen,
Perlkrausen,

Barben,
Corsetten,
genähte Schuhe,
Schuhblätter,
Um Schlagtücher,
Scharpes,
Kinder-Halstücher seidene, in prächtigen Farben,
Kinder-Schürzen, -Kragen, -Kittel,
woll und baumwollen,
Häubchen,
Trielet,
Räppchen, Strümpfe,
gehäkelte Schuhe,
Gummibälle.

Welzheim.

100 Pfund schönes

Flachsberg

sucht zu kaufen und bittet um Muster

Heinr. Aug. Bisfinger.

Für Rettung von Trunksucht!

versend. Anweisung nach 18-jähriger approbierter Methode zur sofortigen radikalen Beseitigung, mit, auch ohne Vorwissen, zu vollziehen, keine Berufsströmung, unter Garantie. Briefe sind 50 Pfg. in Briefmarken beizufügen. Man adressiere: „Privat-Anstalt Villa Christiana bei Säckingen, Baden.“

Birchhof.

Der Unterzeichnete ist gesonnen, seinen unteren Teil an einem 2stöckigen



Wohnhaus

mit Holzremise, dem dritten Teil an einem schönen gewölbten Keller, ein schöner Gemüsegarten beim Haus aus freier Hand dem Verkauf auszusetzen und kann jeden Tag ein Kauf mit mir abgeschlossen werden. Das Anwesen ist in bestem Zustande und ladet Liebhaber ein

Gottfried Müller.

1 Liter kostet 7 Pf.

Zur leichten und einfachen Herstellung von 150 Liter eines gesunden, schmackhaften

Haustrunks

(OBSTMOST)

versende ich franco für nur M. 3.25

(ohne Zucker) meine seit 16 J. bewährten Mostsubstanzen. Da viele wertlose Nachahm. existieren, achte m. auf d. Schutzmarke u. verlange überall Hartmann's Mostsubstanzen. P. Hartmann, Apotheker, jetzt KONSTANZ (BADEN).

Welzheim: Apoth. Bisfinger.

Lob tausender Pfarrer, Lehrer, Beamte u. über seinen HOLL. Tabak hat nur B. Becker in Seesen a. S. Ein 10 Pfd.-Beutel fco. 8 Mk.

Der heutigen Nummer liegt der Sommer-Fahrplan bei.

Lehrlinge suchen:

Carl Sauer, Klafchner.
Carl Kieß, Schuhmacher
in Schorndorf.

Knecht-Gesuch.

Zum sofortigen Eintritt wird ein 16-19 Jahre alter Knecht gesucht. Gest. Anträge an die Redaktion ds. Bl.

Das älteste und größte Bettfedernlager

William Lübeck in Altona versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfd.)

gute neue Bettfedern für 60 S. das Pfd. vorzügl. gute Sorte M. 1.25 prima Halbdaunen nur M. 1.60 und 2 M. reiner Flaum M. 2.50 u. 3 M. Bei Abnahme von 50 Pfd. 5% Rabatt.

Umtausch bereitwilligst. Fertige Betten (Oberbett, Unterbett und 2 Kissen) prima Inlettstoff auf's Beste gefüllt, einschläftig 20, 25, 30 und 40 Mt. Zischläftig 30, 40, 45 und 50 Mt.

MACK'S DOPPEL-STARKE



Nur echt mit dieser Schutzmarke.

Die einfachste u. schnellste Art, Kragen, Manschetten etc. mit wenig Mühe so schön wie neu zu stärken, ist allein diejenige mit Mack's Doppel-Stärke. Jed. Versuch führt zu dauernd. Benützg. Überall vorrät. zu 25 Sp. Cart. v. 1/4 Ko. Alleiner Fabrikant und Erfinder: Heint. Mack, Ulm a. D.

Speisezwiebel

(nicht ausgewachsen)

sind eingetroffen bei G. Hohly.

Kaisersbach.

Todes-Anzeige.



Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber Vater und Schwiegervater

Adolf Häfner

heute im Alter von 64 Jahren sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Die Beerdigung findet am Donnerstag den 3. Mai nachmittags 2 1/2 Uhr statt.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Den 1. Mai 1894.

Zimmerleute-Gesuch.

2-4 kräftige Zimmerleute finden Arbeit bei J. Bahnmüller, Zmstr. Rommelshausen, D. Cannstatt.

per Stück nur 3.20 Mark.

Mit 4 feinen Linsen und 3 Auszügen. Vergrößert 12mal.

Unter Garantie.

Fernrohr

Jedes Stück, welches nicht gefällt, nehmen sofort retour

Pracht-Catalog sämtlicher Fernrohre, Feldstecher, Operngläser, Lupen, Compasse, Mikroskope u. Musikwerke versenden gratis und franko

Kirberg & Comp., Gräfrath-Central b. Solingen.

Heilungen.

Die Unterzeichneten bestätigen, daß sie durch briefliche Behandlung ohne Berufsströmung von folgenden Uebeln befreit wurden:

Rehkopf- und Bronchialkatarrh. Fr. Lerch, Juntholz b. Hemsbyl, Kt. Bern.
Bartflechten. G. Bethge, Jakobstraße 2, Oldenburg.
Lungenkatarrh, Athemnot. J. Orlet, Kellner, Bischofshaus bei Badre, Schießen.
Leberflecken, Sommerprossen. C. Th. Arndt, Musiker, Kötha, in Sachsen.
Bettnässen, Blasen Schwäche. Fr. W. Kreuzmann, Rückmarsdorf, in Sachsen.
Flechten. Grothe, Schneidermeister, Döfow bei Wittstock, Kt. Ost-Prignitz.
Gelenkheumatismus. Fr. R. R. Schulte, Fabrikarbeiter, Lenhausen, Westfalen.
Nasenkatarrh. C. Vogel, Tischlermeister, Cönnern a. d. Saale.
Fußgeschwüre. Salzluf. Fr. N. Wegig, Tannsdorf, Sachsen.
Sicht. Frau Ernestine Jachisch, Häuslers Nr. 69, Wabtau b. Bunzlau, Schießen.
Nasenkatarrh. Fr. Strunkmann, Heidenoldendorf, Lippe-Deimold.
Gesichtsauslässe. A. G. Karisch, Schneider in Ramenz, in Sachsen.
Blasenkatarrh, Rheumatismus. Gust. Jemp, Scharshütte b. Mariensee, Westpreußn.
Haarausfall. Gust. Gauer, Beckerbach b. Oberbach (Waltz).
Bleichsucht, Nervenschwäche. Anna Kaumann, Martinstr. 10, Budau, Magdeburg.
Bandwurm mit Kopf. L. Mayer, Mühlbach bei Kolmar, im Elsaß.
Leistenbruch, Milh. Greis, Lehrers, Oberhatter bei Hagenburg bei Wiesbaden.
Lungenleiden, Schwindsucht. Jac. Hügi, Oberweil-Dägerlen, Kt. Zürich.
Kropf und Halsanschwellung. Seb. Hoffstetter, Rusi, Schännis, Kt. St. Gallen.
Schwerhörigkeit. Rob. Senn, Court bei Münster, Kt. Bern.
Darmkatarrh, Blutarmut. Siegr. Bacher, Birmsdorf, Kt. Zürich.
Hämorrhoiden. Joh. Chr. Benz, Mannheim, G. 3 VIII.
Wassersucht. Mad. Th. Feyer, Epicerie, Mühlhausen i. Elsaß.
Nervenleiden, Nervosität. Fr. Genovefa Hauelsen, Jßny, D. Wangen, Württ.
Gesichtshaar, Sommerprossen. Virgine Baudin, Bayerne.
Nasenröte. Jakob Graf, Andreasstraße 7, Berlin.
Herzleiden, Nerven- und Drüsenleiden, Lungenkatarrh. K. H., Günzburg.
Nüdenmarksleiden, allgem. Schwäche. Magd. Steyli, Bönigen b. Interlaken.
Epilepsie, Fallsucht, ohne Rückfall. P. Clemencot, Münster (Bern).
Leberleiden, Rehkopfkatarrh, Blutarmut. J. Lüscher, Bäcker, Freiburg (Schweiz).
Augenschwäche, Augenentzündung. G. Fischer, Bäckers, Meisterschwanden.
Drüsenleiden. Frau Mich. Rudler, Herbrechtingen, D. Heidenheim (Württemberg).
Mangel an Bartwuchs. C. W. Gann, Schneider, Sonweiler, D. Neuenb., Württ.
Frostbeulen. Emil Freiburghaus, Spengelried bei Gimmnenen.
Schenkelbruch. Frau G. Hehle, Hörste bei Lippstadt.
4000 Heilungen. Briefl. Verkehr nach allen Ländern. Broschüre gegen Frankomarte.
Man adressiere: „Dr. Bremiker, prakt. Arzt, pl Konstanz.“

Kinder- u. Wagen

empfehlte in großer Auswahl billigt

Albert Weller.